



Mobile Wissenschaften

Österreich fördert mit einem umfassenden Programm Mobilität und Karriere von Forschenden.

Sonja Gerstl

Ganz klar: Die Förderung der internationalen Mobilität von Forschern trägt wesentlich zur Gestaltung des europäischen Forschungsraums bei. Deshalb investiert die Europäische Union bereits seit geraumer Zeit enorme Beträge, um die EU als eine international relevante Region für wissenschaftliche Forschung zu etablieren. Einen ganz wesentlichen Stützpfiler dieser Bemühungen stellt das erstmals im Mai 2008 von der Europäischen Kommission präsentierte Programm „Euraxess – Researchers in Motion“ dar.

Euraxess steht für attraktive Forscherkarrieren. Getragen wird es von der Europäischen Kommission und 35 EU-Mitgliedsstaaten. Österreich ist aktiv an diesem Programm beteiligt.

Vier Initiativen

Vier Initiativen werden unter dem Namen Euraxess subsumiert. Zum einen „Euraxess Jobs“, eine kostenlose europaweite Jobbörse mit permanent aktualisierten Jobangeboten sowie Stipendien und Förderungen für Wissenschaftler. Mobile Forscher können ihren Lebenslauf in diese Datenbank implementieren, und Unternehmen und Forschungsinstitute können ebenfalls kostenlos freie Stellen ausschreiben sowie gezielt nach Lebensläufen von internationalen Spitzenforschern suchen. Aktuell sind mehr als 4000 registrierte Einrichtungen und Unternehmen, davon 169 aus Österreich, auf diesem Portal aktiv. Dazu kommen über 16.000 Forscher. Das ergibt in Summe bis zu 275.000 Seitenzugriffe pro Monat.

Einen weiteren Schwerpunkt stellt „Euraxess Services“ dar. Dieses dient im Wesentlichen dazu, Forscher und deren Familien bei der Planung und Organisation des Aufenthalts in einem anderen Land zu unterstützen. Derzeit gibt es mehr als 200 Servicezentren in 35 euro-



Um die Mobilität und die Karriere von Europas Wissenschaftlern zu fördern, wurde von der Europäischen Union das Programm Euraxess ins Leben gerufen. Foto: Photos.com

päischen Ländern, die bei Fragen von Visa, Aufenthaltserlaubnissen, Sprachunterricht, der Suche von Schulen für Kinder, Sozialversicherung, medizinischer Versorgung und bei der Wohnungssuche behilflich sind. „Euraxess Rights“ schließlich bietet Informationen über die Europäische Charta für Forscher und den Verhaltenskodex für die Einstellung von Forschern. Ziele des Kodex sind die Sicherstellung der Gleichbehandlung aller Wissenschaftler in Europa und mehr Transparenz bei deren Rekrutierung.

Die vierte Initiative stellt „Euraxess Links“ dar. Das ist ein Netzwerk für europäische Forscher außerhalb Europas, großteils die USA und Japan betreffend, das Wissenschaftlern internationalen Austausch ermöglichen soll. Zur Verfügung stehen ein Internetforum, Forscherdatenbanken, E-Mail-Benachrichtigungen und E-Newsletter. Zudem werden regelmäßig Networking Events für Mitglieder organisiert. Die Mitgliedschaft ist kostenlos.

In Österreich werden die Aktivitäten von Euraxess vom Bundes-

ministerium für Wissenschaft und forschung (BMWF) koordiniert. Konkret besteht das nationale Netzwerk aus zwei „Servicezentren“: der Österreichischen Forschungsförderung (FFG) und dem Österreichischen Austauschdienst (OeAD). Darüber hinaus wurden 32 sogenannte Local Contact Points etabliert, die an den Auslandsbüros beziehungsweise Büros für Internationale Beziehungen und Forschungsservices der Universitäten sowie an regionalen Beratungszentren angesiedelt sind.

Zahlreiche Projekte

Aus den Fördergeldern, die von der Europäischen Union und auf nationalstaatlicher Ebene zur Verfügung gestellt werden, wird hierzulande eine Vielzahl von Projekten finanziert. Zuletzt ging es darum, die nationale Website zu überarbeiten und dem Layout des europäischen Euraxess-Portals anzupassen.

Zudem hinaus konnte dank dieser Mittel die Österreichische Datenbank für Stipendien und Forschungsförderung erweitert werden. Nun-

mehr kann man unter www.grants.at über 1000 aktuelle Stipendien, Förderprogramme und Preise abfragen. Rund 110.000 Seitenzugriffe werden Monat für Monat verzeichnet.

www.euraxess.at
www.grants.at

Euraxess Austria

Die Website Euraxess Austria – www.euraxess.at – bietet internationalen Forscherinnen und Forschern detaillierte Informationen zu folgenden Bereichen:

- Forschungsförderung
- Jobmöglichkeiten für Forschende
- Rechtliche Angelegenheiten
- Administrative und kulturelle Angelegenheiten
- Österreichische Forschungslandschaft
- Potenzielle Forschungspartner
- Frauen in der Wissenschaft
- Zugang zu nationalen Euratexx-Websites anderer Länder
- Kontaktdaten der Euratexx-Servicezentren

Special Wissenschaft und Forschung

Geförderter Forschergeist



Das neue Marietta-Blau-Stipendium ermöglicht Doktoranden einen einjährigen Auslandsaufenthalt.

Sonja Gerstl

Auslandserfahrungen stellen einen wichtigen Mehrwert für die akademische Ausbildung und die weitere wissenschaftliche Laufbahn dar.

Hierzulande gibt es, gefördert vom Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung (BMWf), eine Vielzahl von Stipendien, die es den Absolventinnen und Absolventen der österreichischen Universitäten ermöglichen, ihren wissenschaftlichen Arbeiten in einem internationalen Rahmen nachgehen zu können.

Neues Förderprogramm

Im Oktober des Vorjahres wurde den Universitäten ein neues Stipendienprogramm präsentiert. Das Marietta-Blau-Stipendium richtet sich an hoch qualifizierte Doktorandinnen und Doktoranden und dient einmal mehr der Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die

Marietta Blau

Marietta Blau (1894–1970) war eine österreichische Physikerin. Nach ihrem Studium an der Universität Wien war Blau für mehrere Forschungsinstitute, unter anderem das Institut für Radiumforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, tätig. 1938 musste Blau aus Österreich emigrieren, ging nach Oslo, landete aber schließlich über Vermittlung von Albert Einstein an der Technischen Hochschule in Mexiko-Stadt. 1944 übersiedelte Blau in die USA, wo sie neben ihrer wissenschaftlichen Arbeit an der University of Miami auch für die Industrie arbeitete. 1960 kehrte Blau wieder nach Österreich zurück. Zehn Jahre später erlag sie einem schweren Krebsleiden – verursacht durch ihre jahrelange ungeschützte Arbeit mit radioaktiven Substanzen. Marietta Blau wurde dreimal für den Nobelpreis vorgeschlagen, erhalten hat sie ihn nie.



Ein Auslandsaufenthalt fördert das wissenschaftliche Know-how von angehenden Forscherinnen und Forschern. Foto: Photos.com

Ausschreibung läuft noch bis zum 1. März 2010, ein weiterer Termin ist für den 1. September 2010 anberaumt. Das Besondere an dem nach einer österreichischen Physikerin benannten Stipendium ist, dass damit Stipendiatinnen und Stipendiaten bis zu einem Jahr im Ausland forschen können. Elisabeth Häfele, in der Abteilung für Internationalisierung der Hochschulen und Förderung des wissenschaftlichen

Nachwuchses des BMWf für administrative Belange des Stipendiums zuständig: „Bisher gab es für Doktorandinnen und Doktoranden kein Stipendienprogramm für längere wissenschaftliche Auslandsaufenthalte, die zum Erstellen einer Dissertation oft notwendig sind. Diese Lücke kann jetzt geschlossen werden.“

Zur Verfügung steht ein monatlicher Stipendienbetrag von 1200 Euro, bewerben können sich Absol-

ventinnen und Absolventen sämtlicher Fachrichtungen. Abgewickelt wird die Stipendienvergabe vom Österreichischen Austauschdienst (OeAD), das Budget für das Marietta-Blau-Stipendium ist bis zum Jahr 2013 gesichert.

Bis zu 90 Stipendien jährlich

„Unter der Annahme, dass jeweils zwölf Stipendienmonate beantragt werden würden, könnten wir pro Jahr bis zu 90 Stipendien finanzieren. Wir gehen aber zumindest für den Anfang von niedrigeren Zahlen aus“, erklärt Häfele. Letzteres deshalb, weil es naturgemäß einer längeren Anlaufzeit bedarf, bis derlei Fördermöglichkeiten auch potenziellen Anwärterinnen und Anwärtern bekannt sind. „Das Marietta-Blau-Stipendium kann einen wichtigen Beitrag zur Internationalisierung der Doktorandinnen- und Doktorandenausbildung leisten, und ich hoffe sehr, dass sich dieses in der Stipendienlandschaft gut etablieren wird. Zunächst ist es aber einmal wichtig, die Informationen dazu an die Adressatinnen und Adressaten zu bringen“, so Häfele.

Für eine erfolgreiche Bewerbung ist eine ausreichende Vorbereitungszeit wichtig. Zur Unterstützung der Bewerberinnen und Bewerber bietet der OeAD spezielle Informationsveranstaltungen an. Häfele: „Die Teilnahme daran ist höchst empfehlenswert. Auch bei Fragen und Unklarheiten ist es sinnvoll, sich rechtzeitig an den OeAD zu wenden.“

Basics für Bewerber

Eine Auswahlkommission bestehend aus Mitgliedern der Universitäten und des Ministeriums prüft die Einreichungsunterlagen und lädt die Bewerberinnen und Bewerber zu persönlichen Interviews ein.

Es gibt in puncto Vergabe des Stipendiums keine Altersgrenze und auch keine Quotenregelung. Für die Wahrscheinlichkeit einer Zuerkennung ebenfalls nicht von Relevanz ist, ob man sich für die Dauer von sechs oder zwölf Monaten Auslandsaufenthalt bewirbt. Es ist nur wichtig, dass der Zeitplan schlüssig argumentiert wird. Sollten Bewerberinnen und Bewerber beim ersten Mal mit

ihrem Antrag scheitern, steht neuerlichen Versuchen nichts im Wege – zumindest solange die Stipendienbedingungen eingehalten werden. Diese besagen, dass zum Zeitpunkt des Einreichtermins nicht mehr als sechs Semester des Doktorats- beziehungsweise PhD-Studiums abgeschlossen sein dürfen. Bewerben können sich alle, die an einer österreichischen Universität ihr Doktorats- oder PhD-Studium absolvieren. Die Fachrichtung spielt keine Rolle.

Details zu Ausschreibung und Ansprechpartnern finden sich auf der Datenbank des OeAD unter nachstehendem Link.

www.grants.at

Special Wissenschaft und Forschung erscheint mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

Teil 56

Die inhaltliche Verantwortung liegt bei *economy*.
Redaktion: Sonja Gerstl